

Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Sachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Louis Jacobs in Hamburg.

Redaction und Expedition: Wilhelminenstraße 20, St. Pauli.

Inserionspreis
pr. dreigespaltene Pettzeile
oder deren Raum 20 S.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85 S., unter Kreuzband M 1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3619 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 S. pr. Zeile berechnet.

Die sinkenden Preise und der Arbeitslohn.

So oft auch schon die von der manchesterlichen Oekonomik erfundene Lehre, „das Sinken der Preise sei ein Culturfortschritt für die Arbeiter“, widerlegt worden ist, — die capitalistische Presse kommt immer wieder auf sie zurück und klammert sich krampfhaft an sie fest. So behauptete neuerdings auch wieder der „Hamb. Correspondent“ ganz fest: „daß das Sinken der Preise der wichtigsten Lebensbedürfnisse, soweit sich dasselbe im Einzelverkauf an den Consumumenten noch geltend zu machen vermag, gleichbedeutend ist mit einer entsprechenden Erhöhung der Kaufkraft des Arbeitslohnes, mithin bei nicht wesentlichem Herabgehen des letzteren die Bedeutung einer entsprechenden Lohnerhöhung hat.“ — Den Beweis dafür bleibt das Blatt natürlich schuldig! Wie sollte der Beweis auch zu erbringen sein, wo die Erfahrung genau das Gegentheil lehrt?

Es ist ein Konfessio sondergleichen, zu behaupten, das Sinken der Preise bedeute eine Lohnerhöhung. Genau das Gegentheil ist der Fall; die jeweilige Lohnhöhe bemißt sich nach den Mitteln, welche der Arbeiter zur Fristung seiner Existenz gebraucht; je geringer diese Mittel, je geringer wird auch der Lohn sein. Das Sinken der Lebensmittelpreise ist für das Capital immer ein mächtiger Antrieb, die Löhne herabzudrücken, wie denn ja überhaupt seine ganze Tendenz in der Ausnutzung möglichst billiger Arbeitskraft gipfelt. In demselben Maße, wie die Lebensmittelpreise sinken, sinkt auch, zumal in der Zeit einer Krise, die das Angebot von Arbeitskraft gewaltig steigert, die Kaufkraft des Arbeitslohnes.

Der „Hamb. Corresp.“ sagt nun im Anschluß an die citirte Behauptung weiter:

„Wenn diese Wirkung“ — nämlich die Erhöhung des Lohnes — „noch nicht überall in dem vollen Maße des Sinkens der Großhandelspreise eingetreten ist, so hat dies seinen Grund darin, daß die Bewegung der letzteren sich auf dem Wege bis zum Kleinhändler nur zu häufig abschwächt und verlangsamt. Wo Consumvereine oder Verkaufsanstalten nach dem Muster der Krupp'schen die Arbeiter von der Einwirkung des Zwischenhandels auf die Einzelpreise befreien, ist die Forderung einer Erhöhung der Löhne aber thatsächlich in erheblichem Umfange erfüllt.“

Also nun sollen gar die Consumvereine nach Krupp'schem Muster die Lohnerhöhung entsprechend

den sinkenden Preisen bewirken! Die Behauptung hat ja etwas Bestechliches! Gewiß, unter der Voraussetzung, daß die Lohnhöhe bei niedrigeren Lebensmittelpreisen die gleiche bleibt, wie sie unter höheren fixirt worden, hat der Arbeiter dabei einen Vortheil. Aber trifft denn diese Voraussetzung zu? Das bestreiten wir ganz entschieden! Wenigstens für die Masse der Arbeiter trifft sie nicht zu. Gelänge es, für alle Arbeiter Consumvereine „nach Krupp'schem Muster“ zu errichten, so würde der damit gebotene Vortheil, die Lebensmittel zu niedrigeren Preisen einzukaufen, sehr bald durch ein allgemeines Sinken des Lohnes wieder beseitigt werden.

Wie weit soll denn überhaupt das Sinken der Preise gehen? Wie weit kann es gehen, ohne die ganze Production in Frage zu stellen? Wir sind schon nahe daran, daß die sinkenden Preise die Productionsfähigkeit mit in den absoluten Ruin ziehen! Diese Thatsache hat vor einiger Zeit Herr Professor Dr. Delbrück in einem in den „Preussischen Jahrbüchern“ veröffentlichten Aufsatz über „die wirtschaftliche Noth und die Ueberproduction“ recht gut behandelt. Er geht da von der Erklärung aus, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse in der gesammten civilisirten Welt, ganz besonders aber in den höchst entwickelten Staaten Europas, in eine beängstigende Verwirrung gerathen sind, was kaum noch von irgend einer Seite bestritten werden könne; daß wir uns Alles in Allem in einer „Epoche sinkender Preise“ befinden. — „Wir haben“ — führt er dann weiter aus — „als den Effect der sinkenden Preise bisher angenommen, daß der Gewinn des Producenten stark geschmälert werde. Wie nun aber, wenn die Schmälerung so groß wird, daß gar kein Gewinn übrig bleibt, im Gegentheil mit Schaden gearbeitet wird? Eine kurze Zeit hält der Producent, der Capital besitzt, das aus. Dann bleibt nur übrig, daß er entweder die Löhne reducirt oder die Production einstellt. Eine Zwischenperiode wird eintreten, wo zwar die alten Anlagen noch fortarbeiten, aber durchaus keine neuen Anlagen, keine Erweiterungen, in der Landwirtschaft keine Meliorationen mehr gemacht werden, denn wer will Capital riskiren, wo sinkende Preise, also nur Verluste zu erwarten sind? Endlich fangen auch die bestehenden Betriebe an zu reduciren. Könnten sie sich halten vermöge einer bloßen Lohnherabsetzung, so wäre das noch das erträglichste Uebel.

Damit würde der Arbeiter nur des Gewinnes, den er bisher durch die niedrigen Preise gemacht hat, verlustig gehen. Aber so geht es in der Praxis nicht. Lohnreductionen sind sehr schwer durchzuführen. Ihnen vorausgehen die Arbeiterentlassungen. Und nun tritt das gräßlichste aller socialen Uebel, die Arbeitslosigkeit ein. Zunächst noch nicht für die Besten, sondern für die Leistungsunfähigeren oder Leichtsinrigeren, gerade die, deren fast einziger moralischer Halt die regelmäßige Beschäftigung ist. Es ist für die glücklich situirte Minderheit schwer, sich nur hineinzusetzen in die Lage eines Mannes, der, gewohnt, mit Frau und Kindern vom Tageslohn aus der Hand in den Mund zu leben, nun aus der Arbeit entlassen, keine neue mehr finden kann.“

Die Manchester-Männer pflegen die sogenannte „Ueberproduction“ nun gerade damit „auch als ganz segensreich“ zu rechtfertigen, daß sie behaupten, dieselbe trage zum Preisrückgang bei, der den Armen und Unbemittelten zu Gute komme. In Bezug darauf bemerkt Delbrück:

„Es können wohl einmal zu viel Corsetts oder Locomotiven oder Spiritus producirt werden, aber generelle Ueberproduction ist ein Unding. Wie? Es soll zu viel Wolle geben und in Deutschland allein giebt es noch Duzende von Millionen Menschen, die gern noch einen warmen Anzug hätten? Es giebt zu viel Eisen oder Kupfer und Millionen von Haushaltungen sind auf das kümmerlichste mit Geräthen versehen, Millionen von Ackerwirthschaften mit mangelhaften Werkzeugen und Maschinen? Es ist Ueberproduction an Maschinen und alle Welt weiß darauf hin, daß eins der wenigen Mittel, die den Handwerkerstand vor dem Sinken bewahren können, der Betrieb mit Klein-Maschinen ist, deren Benutzung noch kaum begonnen hat? Es giebt zu viel Weizen, und Weizenbrot ist noch für ganze Provinzen in Deutschland ein Lederbissen? Der Landwirth kann seine Producte nicht los werden, und nur in einer Minderzahl von Familien in Deutschland gehört zur täglichen Nahrung das Fleisch? Wie ist es möglich zu sagen, daß wir von irgend welchen Gaben der Natur und des Kunstfleißes zu viel hätten, wenn man einen Blick wirft auf die Wohnung, Nahrung und Kleidung Derer, die man, weil sie die ungeheure Mehrzahl bilden, mit dem eigentlichen Namen „Volk“ bezeichnet?“

Man kann für unseren Zustand kein ungefähres Wort wählen, als die „Ueberproduction“. Nicht an dem Zuviel des Vorhandenen laboriren wir, sondern an irgend einem Zauber, welcher es uns unmöglich macht, unsere noch immer sehr kärglichen Mittel den bedürftigen Massen zuzuführen. Es ist das Märchen des Tantalus, welches sich wiederholt: die Frucht ist da, aber wir sind nicht im Stande, sie zu pflücken. Nicht in dem Uebermaß der Production, sondern in irgend einer Unzulänglichkeit der Consumirenden muß der Fehler liegen.“

Ja, da liegt er auch, und ein bemitleidenswerther Schwachsinn gehört dazu, gegen diesen Fehler das Sinken der Preise als gute Arznei anpreisen zu wollen!

Zum Congreß freier Hülfscaffen.

Wie nothwendig eine Aenderung, mindestens Klarstellung der Gärten und Mängel des Krankencassen- und Hülfscaffengesetzes ist, eine wie verschiedenartige Auslegung die Bestimmungen genannter Gesetze in unserem einigen Deutschland erfahren, davon werden die Verhandlungen des am 14., 15. und 16. November in Gera tagenden Congresses ein bereites Zeugniß ablegen. Wenn es vergönnt war, die Briefe der verschiedenen Cassenvorstände einzusehen, in denen die Motive unter Anführung von Thatsachen zu den in Masse eingegangenen Anträgen niedergelegt wurden, der muß geradezu erstaunen, wie es möglich ist, über eine und dieselbe Sache so divergirenden Ansichten, nicht etwa bei Cassenvorständen, nein, bei Behörden zu begegnen.

Was sagen unsere Leser z. B. dazu, daß die Regierung eines Einzelstaates die Cassen in ihrem Geltungsbereich zwingt, ausgeschlossene Mitglieder noch 13 Wochen nach geschehenem Ausschuß zu unterstützen, trotzdem die betreffenden Cassen vom ersten Tage der Mitgliedschaft an ihren Mitgliedern Unterstützung gewähren? Wir konnten dies nicht glauben, sind aber durch mehrfache Zuschriften auf unsere Anfragen eines Besseren (?) belehrt.

Wie es aber möglich ist, und es ist dies wieder eine unumstößliche Thatsache, daß Ortscaffenvorstände Statuten einer Hülfscaffen als nicht dem Gesetz vom 15. Juni 1883 entsprechend erklären können, trotzdem die beiden Cassen gemeinsame höhere Aufsichtsbehörde der Hülfscaffen ausdrücklich becheinigt hat, daß ihre Statuten dem § 75 qu. Gesetzes genügen, ist uns nun vollends unerfindlich. Da muß ja jede Autorität untergraben werden.

Es ist wahrlich Zeit, derartige Uebelstände einer öffentlichen Besprechung zu unterziehen und auf Abhülfe zu dringen, damit das Gefühl der Rechtsunsicherheit, das Schlimmste, was es geben kann, möglichst bald unter den Beteiligten verschwinde.

Bereine und Versammlungen.

Prämien. Welche Stellung nehmen die Fachvereine dem Prämienwesen im Allgemeinen und der Lehrlings-Prämierung im engeren Sinne gegenüber ein? Diese Collegen werden diese Frage als neu und bedeutungslos bezeichnen, was sie unserer Ansicht nach durchaus nicht ist. Betrachten wir einmal kurz, in welcher Weise die Prämien bei den verschiedenen Ausstellungen vertheilt werden und welche Wirkung dieselben ausüben. Regelmäßig wird eine bestimmte Anzahl Medaillen festgesetzt und eine Jury mit der Bezeichnung beauftragt. Welche Bezeichnung dieser Juryspruch fast ausnahmslos in den beschäftigten Kreisen findet, zeigen die stets folgenden Polemiken in der Presse, und thatsächlich haben sich auch wirftige Tadelungen oder gar grobe Beschimpfungen der Jury ergeben. (Ein heiterer Fall dieser Art ist erst kürzlich in einer bayrischen Provinzialstadt passiert; die Jury erkannte nämlich einem Uhrmacher die bronzenne Medaille zu, unglücklicher Weise hatte aber dieser Herr gar nicht angefertigt!) Kommen auch dergleichen drollige Fälle selten vor, so liegt es doch in der Natur der Sache, daß die ganze Feststellung, ob der Gegenstand wirklich gefertigt

oder bloß bezogen wurde, sich oft sehr schwer ermöglichen läßt; es wurden daher schon öfter als einmal Aussteller angeblich selbstgefertigter Artikel prämiert. Die vorhandenen Medaillen und Diplome müssen aber an den Mann gebracht werden. Eine weitere Frage ist diese: Welche Bedeutung hat eine solche Auszeichnung erstens für den damit beglückten Geschäftsmann, zweitens für das kaufende Publikum? Ersterer wird darin ein ungeahntes Reclamemittel finden; jeder Briefbogen, jede Rechnung, sowie jede Zeitungsannonce wird mit diesen Medaillen versehen sein, um schließlich den Titel irgend eines Hoflieferanten zu erhalten. Das kaufende Publikum ist wohl leichter geneigt, in solchen Geschäften zu kaufen oder zu bestellen, aber Garantie für bessere oder nur gute Arbeit hat es deshalb durchaus nicht. Wie zahlreich sind doch die Fälle, wo auf solche Weise zu Renommé gekommene Geschäfte von Auswärts oder auch von ortsanfässigen kleinen Meistern bezogene Arbeiten als ihr eigenes Fabrikat verkaufen und mit einem Preiszuschlag oft Artikel an den Mann bringen, die gewöhnliche Geschäfte, weil nicht preiswerth, nie verkaufen können. Also das Publikum hat keinen Vortheil, im Gegentheil wird sein Urtheil oftmals dadurch getrübt. Ebenjowenig sind diese Auszeichnungen zur „Hebung des Gewerbes“ nöthig, ja nach dem bisher Gesagten sogar schädlich. Jeder normal beanlagte Mensch wird bestrebt sein, etwas Ordentliches zu leisten, um als nützlich Mitglied der Gesellschaft zu gelten. Ebenso wird jeder Fabrikant oder Meister bestrebt sein, vorwärts zu kommen und die Aufmerksamkeit der Interessenten auf sich zu lenken. Ausnahmen giebt's freilich auch hier; wo jedoch das Verständnis für die Fortschritte in der Production fehlt (und das soll sehr häufig vorkommen), da wird man stets zu leerem Formenkrampf sich wenden. Bei einiger Prüfung muß man über die Lehrlingsprämierung dasselbe Urtheil fällen, doch ist in den Kreisen hiesiger Fachgenossen die gegentheilige Ansicht stark verbreitet. Hören wir also, welche Motive zur Begründung derselben angeführt werden. Zum besseren Verständnis sei vorausgeschickt, daß hier zwei Arbeitgeber-Vereinigungen bestehen; erstens eine Schreiner-Genossenschaft, welche wieder mit andern Gewerben vereinigt den „Allgemeinen Gewerbeverein“ bildet. Die Mitglieder recrutiren sich aus den Kleinmeistern, deren Tendenz zünftlerisch ist. Zweitens: der „Kunstgewerbeverein“, welchem die größeren Geschäftsinhaber, sowie ein großer Theil vorwärtstrebender Kleinmeister unserer Branche angehören. Derselbe wird von tüchtiger Männern geleitet und hat sich um unser Gewerbe unerschütterliche Verdienste erworben, selbstverständlich vom speciell gewerblichen und Arbeitgeber-Standpunkt aus. Jedoch auch die Arbeitervereine werden von dieser Seite als berechtigt anerkannt, das beweist sich schon dadurch, daß unser Fachverein in corpore Mitglied im „Kunstgewerbeverein“ ist. Mit der Schreiner-Genossenschaft trat gleich nach Gründung unseres Fachvereins der Ausschuß desselben in Unterhandlungen und zwar wegen der Arbeitsvermittlung, welche bis dahin die Genossenschaft inne hatte. (Freilich die Mehrzahl ging umschauen, wie jetzt auch noch. Unter der Bedingung, daß der Fachverein jeden Schreiner, ob Mitglied oder nicht, vermittelt, verspricht die Genossenschaft, die Vermittelung einzustellen und Gehalt um Arbeiter dem Fachverein zu überweisen. Gleichsam als Gegenleistung und, wie man sich damals ausdrückte, um der Deffentlichkeit gegenüber beweisen zu können, daß wir für die „Hebung des Gewerbes“ eintreten, bewilligte der Fachverein 20 M. als Prämie für das beste Stück Arbeit der Genossenschaftslehrlinge. (Der Allgemeine Gewerbeverein veranstaltet nämlich jedes Jahr eine Lehrlings-Ausstellung, wobei genau so, wie oben angegeben, verfahren wird, nur mit dem Unterschiede, daß sämtliche Theilnehmer Preise oder Diplome erhalten.) Wer nun vielleicht geglaubt hat, diese „Meister“ würden ihr Wort halten und unseren Fachverein deshalb respectiren, der täuschte sich sehr. Ihre erste That war, da sie wohl merkten, es könnte ihnen etwas mehr auf die Füßtritten getreten werden, ein Beschluß, dahingehend, keinem Arbeiter mehr wie 3 M. Tagelohn zu zahlen, was übrigens selten vorkam, aber ihre Gesinnung kennzeichnete. Ebenfalls beschloßen sie ihre Arbeitsvermittlung bei und bewährten sich im Uebrigen als echte Anhänger „Adersmann-Biehls“. Diese kurze Charakteristik wird genügen für alle diejenigen, welche unsere Handwerkerfreunde näher kennen und objectiv ihre Forderungen prüfen. Trotzdem bewilligte unser Verein jedes Jahr diese 20 M. wieder, so auch diesmal. (Schluß folgt.)

Obit. (Festbericht der Central-Kranken- und Sterbecasse der Tischler). Am 12. September feierten die Mitglieder der hiesigen Zahlstelle das Fest des 10jährigen Bestehens der Casse, zu dem sich auch viele Mitglieder der Nachbarorte eingefunden hatten. Eingeleitet wurde das Fest durch eine schwungvolle Festrede unseres Mitgliedes Herrn Carl Meiß, der einen geschichtlichen Ueberblick über unsere Casse gab, wie sie aus kleinen Anfängen sich so mächtig entfaltet und durch ihre unübertreffliche Selbstverwaltung sich allseitige Anerkennung verschafft hat. Der Bevollmächtigte H. Dorich brachte ein Hoch „dem ferneren

Gedeihen der Casse“, wie es auf einem Transparente über der Saalthüre mit den Jahreszahlen 1876 und 1886 zu lesen war. Der hiesige Gesangverein „Thra“ sang mehrere schöne passende Festlieder; hierauf folgte eine heitere Theatervorstellung, welche die Sachmuskeln aller Anwesenden in steter Bewegung hielt. Nach Abführung eines von einem Mitgliede verfaßten Festliedes wurde auch der Tanzlust gebührende Rechnung getragen. Sehr viele Paare bewegten sich bei der Polonaise durch die prächtig beleuchteten Gartenanlagen. Bis zur frühen Morgenstunde wurde getanzt, geschertzt und manches Glas auf das Wohl der Casse geleert. Alles schied mit dem Bewußtsein, ein heiteres, durch keinen Mißton gestörtes Arbeiterfest verlebt zu haben, und was die Hauptsache war, es verblieb uns noch ein Ueberschuß von annähernd 150 M. für unseren Invalidenfonds.

Erwiderung. In Nr. 40 d. Bl. befindet sich ein Artikel des Collegen A. R., in welchem die Gaardener Fachvereinsmitglieder bei Abhaltung ihres Stiftungsfestes bezüglich der Festrede des Collegen R. einer „Angstmeierei“ beschuldigt werden. Hierauf sieht sich das Festcomité veranlaßt, Folgendes zu erwidern. Wenn Colleague R. eine Festrede halten wollte, so wäre es doch anständig gewesen, hiervon uns vorher Kenntniß zu geben. Hätte Redner nur einmal Umschau gehalten, so würde er die Wahrnehmung gemacht haben, daß nur eine kleine Anzahl Fachvereine voll und ganz aufgepaßt haben. Unter diesen Umständen mußte seine Festrede störend wirken, was auch wir gern zugeben, weil die große Mehrzahl der Festtheilnehmer speciell an der Fachorganisation der Tischler kein Interesse hat. Von einer „Angstmeierei“ unsererseits als Fachvereinsmitglieder kann deshalb auch nicht die Rede sein. Wir geben auch zu, daß die Festrede in besagtem Artikel wortgetreu wiedergegeben ist, müssen aber entschieden bestreiten, daß die Fachvereine nach 1880, wie Redner behauptet, aus den früheren Gewerkschaften entstanden seien, denn wenn Colleague R. einmal unsere Fachvereinsversammlungen besuchte, so würde er doch eines Anderen belehrt werden. (Die Gaardener Collegen werden aber doch nicht leugnen können, daß sie durch ihren Verein bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse anstreben und nach dieser Richtung genau dasselbe wollen, was die früheren Gewerkschaften wollten. Die Red.) Von der Abhaltung einer Festrede hatten wir überhaupt von vorn herein Abstand genommen. Zum Schluß möchten wir den Collegen R. eruchen, wenn er wirklich für seine Collegen beherrend thätig sein will, doch die Vereinsversammlungen zu besuchen und nicht, wie dies der Fall ist, zu Hause bei Muttern zu sitzen. Das Festcomité.

J. A.: Chr. Haase.

Kostock. Am 10. October fand hier eine öffentliche Tischlerversammlung statt mit der Tagesordnung: „Die Zukunft des Kleinhandwerks nach dem modernen Productionssystem.“ Das Referat hatte Herr L. Jacobs aus Hamburg übernommen. Die Versammlung wurde um 5 1/2 Uhr eröffnet, das Bureau gewählt und hierauf dem Referenten das Wort ertheilt. Derselbe schildert in längeren Ausführungen den Entwicklungsgang unserer heutigen modernen Production, wie dieselbe entstanden und immer mehr in die Hände des Capitals übergehe, weil sie naturgemäß den Großbetrieb bedinge. Hierdurch sei der heutige Concurrenzkampf zwischen Handwerkerstand und Großcapital oder Kleinbetrieb und Großbetrieb entstanden, der die Auflösung des ersteren zur Folge habe. Selbst wenn dem Handwerkerstand die Betriebsmittel zu Gebote ständen, um sich der Großproduction gegenüber concurrenzfähig erhalten zu können, so würde er doch gezwungen, den Kleinbetrieb fallen zu lassen und in den Großbetrieb einzutreten, weil der moderne Industrialismus nothwendig zu diesem führe. Redner spricht des Weiteren eingehend über die einzelnen Bestrebungen, welche zur Hebung des gesammten Handwerks schon seit Jahren auf den verschiedenen Handwerker- und Innungstagen, so auch in diesem Jahre in Berlin und Köpen, von den Handwerksmeistern gemacht seien, aber nicht den gewünschten Erfolg haben würden. Auch wenn man dem Handwerkerstande noch weitergehende Privilegien als bisher bewilligte, so würden diese doch der Auflösung keinen Damm entgegensetzen und nicht verhindern, daß die große Masse der Kleinhandwerker der Großproduction weichen und in die Reihen der Lohnarbeiter zurücktreten muß. Der Referent ist der festen Ueberzeugung, daß eine Hülfe, um das Kleinhandwerk in seiner Selbstständigkeit zu schützen, überhaupt unmöglich ist, und deshalb sei es im Interesse des Handwerks selbst, wenn sich die Kleinmeister aller Gewerbe der Arbeiterbewegung anschließen. Ihre Lage als Lohnarbeiter würde dann bei einer vernünftigen Productionsweise entschieden eine bessere sein. Diese aber anzustreben, wie überhaupt die socialen Verhältnisse besser zu gestalten, sei Aufgabe der Arbeiter-Organisationen. Zum Schluß ermahnt der Referent alle Anwesenden, in ihrem eigenen Interesse sich der Fachorganisation anzuschließen. In der hierauf folgenden Debatte sprachen sich verschiedene Redner in demselben Sinne wie der Referent

aus. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Berichtigung“ wurde die Frage aufgeworfen: „Wie stellen sich die Innungen zu unserer Organisation?“ Diese Frage veranlaßt den Referenten, an der Hand des Protocolls vom letzten Berliner Tischlertage die auf demselben gefaßten Beschlüsse und zu Tage geförderten Ansichten der Innungsmeister in unserem Gewerbe etwas näher zu beleuchten und einer scharfen Kritik zu unterziehen. Wie nicht anders zu erwarten, entstand über diesen Punkt eine für die Anwesenden recht interessante Debatte, welche manchen bisher noch gehegten Zweifel betreffs der Stellungnahme der Innungsmeister den Fachvereinen gegenüber beseitigt hat. Hierauf wurde darauf hingewiesen, welche Vortheile der Fachverein den Mitgliedern biete und welche Aufgaben derselbe zu erfüllen sich gestellt habe. Der Vorsitzende drückt sein Bedauern darüber aus, daß der Verein, obwohl derselbe der zuerst gegründete in Klostoc sei, doch nach dreijährigem Bestehen erst ein Drittel der hier beschäftigten Tischler als Mitglieder in sich schließt und fordert die Anwesenden auf, ihre eigenen Interessen für fernerhin durch Beitritt in den Verein besser zu wahren, eingedenk der Worte, daß vereinte Kräfte schneller zum Ziele führen. Da sich Niemand mehr zum Wort gemeldet, statet der Vorsitzende dem Referenten seinen Dank ab und bringt ein Hoch aus auf unsere Organisation, welches allseitig mit Freuden begrüßt und aufgenommen wurde. Nachdem noch ein Hoch auf alle Arbeiter Deutschlands ausgebracht, wurde die in bester Ordnung verlaufene und sehr gut besuchte Versammlung vom Vorsitzenden um 8 1/2 Uhr geschlossen.

Worms. Samstag, den 15. October, veranstaltete unsere hiesige Zahlstelle ihre erste Abendunterhaltung. Der Vorsitzende des Vergnügungsausschusses eröffnete die Feier mit einer kurzen Ansprache, in welcher er auf die schnelle Vermehrung der Mitgliederzahl der Krankencasse seit 1876 hinwies und dabei der Gründer und Mitarbeiter derselben in dankbarer Erinnerung gedachte. Die Gesellschaft wurde durch Musik in eine angenehme Erheiterung versetzt, namentlich sind die Leistungen anzuerkennen, durch welche sich ein kaum 12-jähriges Mädchen auf der Zither auszeichnete. In drohlicher Weise wußte der Cassirer Ebets die Rolle eines Redateurs aus Honore zu vertreten. Auch die Gesangsvorträge des Capellmeisters Kros trugen nicht wenig zur allgemeinen Begeisterung bei. Zu bedauern ist, daß der Bevollmächtigte, der Schriftführer und zwei Cassenrevisoren der örtlichen Verwaltung nicht anwesend waren bei der gemütlich verlaufenen Feier.

Halle a. d. S. Am 4. October fand in Freiberg's Garten unter dem Vorsitz des Kollegen E. Müller eine große öffentliche Tischlerversammlung mit der Tagesordnung: „Der dritte deutsche Tischlertag in Berlin“ statt. Das Referat hatte Tischlermeister Grothe übernommen und führte derselbe etwa folgendes aus: Es scheint, als ob die Herren Innungsmeister ohne Prügelnungen nicht existieren können, und zwar haben sich die Herren diesmal nicht die Juden, sondern die Gesellen zu diesem Zweck ausgesucht. Die Meister sind der Meinung, daß die Gesellen an dem Darniederliegen resp. Nicht-Emporkommen des Handwerks Schuld tragen. Zu hohe Lohnforderungen, entstanden durch immer mehr sich steigende Bedürfnisse der Gesellen, machen es dem Meister unmöglich, concurriren zu können. Also deshalb, weil der Geselle sich eine bessere Lebensstellung zu erringen sucht, geht der Meister zu Grunde, ist das Handwerk unrettbar verloren! Er (Redner) sei der Meinung, daß, wenn das Handwerk nicht im Stande sei, dem Meister wie dem Gesellen ein menschenwürdiges Dasein zu bieten, es auch nicht mehr werth sei, als zu Grunde zu gehen. Redner weist nach, daß in Folge der technischen und ökonomischen Entwicklung das Handwerk als solches nicht mehr bestehen könne, sondern von der Großproduktion, welche auf Capital basiert, einfach verschlungen würde. Redner meint, daß wir Tischler in Halle uns vergangenen Sommer sehr anständig betragen, indem wir von einem Strike, der auch hier gerechtfertigt gewesen wäre, abgesehen hätten. Man hätte demnach erwarten können, daß der Delegirte der hiesigen Innung uns gegen die unverschämten Neußerungen einiger seiner Kollegen auf dem dritten deutschen Tischlertag in Schutz nehmen würde; aber nichts von dem, sondern er habe Allem zugestimmt. Die Neußerungen, welche in Berlin gefallen, trügen nicht dazu bei, die Harmonie, von welcher die Herren Innungsmeister träumen, zu fördern, sondern zerstören dieselbe. Die Herren Meister sollten sich nur ein paar Wochen mit dem begnügen, womit sich die meisten Arbeiter reist. Gesellen begnügen müssen, dann würden sie sicher die Bestrebungen der Arbeiter anerkennen und nicht, wie in Berlin, nach Polizei schreien. Redner kritisiert die Verhandlungen des dritten deutschen Tischlertages und weist nach, daß die Innungsmeister keine Spur von Humanitäts- und Menschlichkeitsgefühl besitzen, sondern nur von der nacktesten Selbstsucht beherrscht werden. Nachdem der Referent unter großem Beifall geendet, forderte der Vorsitzende die Gegner auf, sich zum Wort zu melden, aber Niemand meldete sich.

Es wurde nun eine Pause von 10 Minuten gemacht, welche der Vorsitzende damit motivirte, daß die Herren Innungsmeister etwas schwerfällig im Denken seien und man daher nicht verlangen könne, daß dieselben dem Referenten gleich antworten. Nach Ablauf der Pause meldete sich aber trotz Aufforderung des Vorsitzenden Niemand gegen die Ausführungen des Referenten zum Wort. Nun ging der Vorsitzende dem Delegirten der hiesigen Innung, welcher mit noch mehreren Meistern anwesend war, direct auf den Leib, indem er denselben aufforderte, die Gründe uns klar zu legen, welche ihn bedrogen haben, den Anträgen zuzustimmen. Alles war gespannt. Jetzt erhob sich der Herr Obermeister; man erwartete eine große Rede, aber ach! — „Ich halte dies nicht für nothwendig!“ war Alles, was er sagte. Die Versammlung antwortete mit einem langen „Ah“. — Es führten noch einige Redner Beispiele von großen Innungsthaten an, welche die Nachmuskeln der Anwesenden reizten. Folgende Resolution wurde eingebracht und gelangte einstimmig (mit Ausnahme der anwesenden Innungsmeister) zur Annahme: „Die heutige öffentliche Tischlerversammlung spricht ihre schärfste Mißbilligung aus über die denunciatorischen Reden und Beschlüsse des dritten deutschen Tischlertages in Berlin gegenüber den Bestrebungen der Tischler-Fachvereine. Die Versammlung verpflichtet sich, mit aller Kraft für die Kräftigung und weitere Ausdehnung des Fachvereins der Tischler einzutreten und alle arbeiterfeindlichen Innungsbestrebungen mit aller Energie und mit allen gesetzlichen Mitteln zu bekämpfen. (Bravo!) Eine solche arbeiterfeindliche Bestrebung der Innungen erblickt die Versammlung besonders in der vom dritten deutschen Tischlertag erstrebten Einführung von obligatorischen Arbeitsbüchern (Legitimationsausweis) für alle gewerblichen Arbeiter ohne Unterschied des Alters.“ — Nach einem kräftigen Schlußwort des Referenten und einem Appell von Seiten des Vorsitzenden an die dem Fachverein noch fernstehenden Kollegen, demselben beizutreten, wurde diese interessante Versammlung geschlossen.

Vermischtes.

Kleinbetrieb und Großbetrieb. Nach der Statistischen Correspondenz gliederte sich die gewerbsthätige Bevölkerung in den Kleinbetrieben Preußens, d. h. in den Betrieben mit nur Inhabern oder bis 5 Gehülften, folgendermaßen: Es wurden in den rein gewerblichen Gruppen gezählt:

	1875	1882
Inhaber, Geschäftsleiter	970,964	270,372
Gehülften, Arbeiter	848,243	319,303
Lehrlinge	471,363	47,340
zusammen	1,442,327	317,712

Das Bild, welches die wenigen Zahlen über das Kleingewerbe entrollen, ist reich an bedeutsamen Zügen. Man erkennt zunächst, daß sich die kleingewerbliche Bevölkerung Preußens in dem hier betrachteten 6 1/2-jährigen Zeitraume im Ganzen von 1,760,039 auf 1,888,380, d. i. um 7,29 pCt., also fast genau in demselben Maße wie die gesammte Bevölkerung vermehrt hat. Das männliche Geschlecht überwiegt im Kleingewerbe ganz wesentlich das weibliche; aber die Zunahme der weiblichen Arbeiter (22,18 pCt.) ist mehr als viereinhalbmal stärker denn die der männlichen (4,01 pCt.). Der Stand der kleingewerblichen Selbstständigen hat sich um 5,94 pCt. die Zahl der männlichen Inhaber um 12,64 pCt. vermindert, derjenige der Gehülften aber um nicht weniger als 33,97 pCt. vermehrt; die Zunahme der weiblichen Inhaber beträgt 18,09, die der weiblichen Gehülften 45,47 Procent. Folgende Verhältniszahlen beleuchten die Lage der Dinge besonders scharf. Es kommen auf

	1875	1882
je 100 Inhaber (Selbstständige) überhaupt	42	62
Gehülften	49	72
100 männliche Inhaber männl. Gehülften	18	22
100 weibliche Inhaber weibl. Gehülften	68	56
100 männliche Gewerbetreibende männl. Selbstständige	85	82
100 weibliche Gewerbetreibende weibliche Selbstständige		

Aus diesen Zahlen spricht, wie die „Frankf. Ztg.“ sehr richtig bemerkt, die unerbittliche Thatfache der unaufhaltsam fortschreitenden Auffassung der kleinen und kleinsten Betriebe durch größere Betriebsunternehmungen. Und als Folge ergiebt sich, Hand in Hand damit gehend, für die Gesellen und Gehülften, soweit sie nicht schon dem eigentlichen Fabrikbetrieb zuzurechnen sind, die wachsende Schwierigkeit resp. Unmöglichkeit, sich zu gewerblicher Selbstständigkeit empor zu arbeiten. Mit der wachsenden Zahl der letzteren wächst aber auch das Gewicht, welches sie als sociale Classe in die politische Waagschale zu werfen haben und verbessern sich dadurch wieder ihre Chancen, die Herbeiführung eines Umschwunges in der Zukunft durchzusetzen.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (E. S.)

Bekanntmachungen der Haupt-Cassirer.
Wir ersuchen die Ortsbeamten dringend, die Abrechnungen für das dritte Quartal sofort einzusenden; die sämmtlichen Orte werden wir in gewohnter Weise veröffentlicht und findet der § 23 Absatz e auf dieselben volle Anwendung.

Zuschüsse aus der Hauptcasse erhielten in der Zeit vom 6. bis zum 20. October folgende Orte: Schwenningen M. 60, Eisenach 30, Steinheim b. Hörter 30, Böttingen 20, Danzig 100, Minden 200, Deynhäusen 80, Landsberg b. Halle 80, Freiburg i. Schlegien 50, Hagen b. Osnabrück 60, Förderstadt 150, Ronsdorf 100, Niederbodeleben 50, Bergisch-Gladbach 80, Pörsfeld 75, Wagenborn 54, Neustrelitz 100, Burg b. Magdeb. 180, Ludenau 75, Eisenach 50, Limbach 40, Siebenlehn 150, Hochheim 100, Rippes 100, Pasewalk 50, Döblich 100, Guben 100, Groß-Zimmern 100, Katjerslautern 50, Meuselwitz 100, Sudenburg 75, Heddesheim 60, Rintheim 80, Feudenheim 75, Gelsenkirchen 100, Spandau 100, Neue Neustadt 100, Döbeln 50, Gütrow 75, Nylsdorf 50, Mühlhausen i. E. 30, Nemscheid 10, Züllichow 50, Ralk 200, Ralsch 100, Lüneburg 150, Uthheim 100, Gölzig 50, Stadtilm 25, Fergheim 12. Summa M. 4006.

Krankengeld durch die Hauptcasse erhielten ferner die Mitglieder Nidel in Obermeiser M. 12.25, Engelhard in Alt-Schnau 24.50, Wehnacht in Forbach (nach § 16) 5, Steinede in Himbergen 28.58, Pfähner in Pulsnitz 12.25, Dielmann in Winntewitz 12.25, Keller in Leisnig 24.50, Doroff in Altenhagen 24.50, Schuster in Anclam 29.25, Rathhäuser in Rinteln 24.50, Andorf in Carlsbad 30.33, Trede in Cuxhaven 11.65, Schobert in Untersteinach 14, Fischer in Dorfen 3.60, Kurowsky in Stargard 2, Rittkowski in Fardon 14, Regelin in Görzig 42, Zanner in Radeburg 28, Kollath in Stollberg 28, Bellmann in Girsberg 28, Wiehich in Herzberg 11.65, Damm in Reitzkirchen 28, Romacker in Odenheim 31.07, Wendel in Offenbach a. Du. 23.30, Bessel in Wellern 14, Haase in Bunde 28, Bona in Sondershausen 28, Becher in Rinde-roth 28, Dahmann in Dassel 11.66, Martin in Rade-land 16.33, Götz in Streichen 42, Jasper in Unterschaar 14, Müller in Saage 17.50, Hesse in Webergern 29.16, Döhlinger in Graben 11.59, Schmidt in Tiefenfurt 52.50, Dienhues 17.50. Summa M. 838.42.

Ueberschüsse für Rechnung des 3. Quartals sandten ferner ein: Grabow M. 300, Bötzingen 120, Fachsenheim 100, Brühl i. B. 50, Frankfurt a. M. 400, Rathenow 400, Eplingen 250, Schwab.-Hall 180, Dörsburg 130, Feudenheim 100, Weissenlee 100, Wahren 60, Geisenheim 50, Hippoldshausen 7.60, Neudamm 50, Darmstadt 200, Büdeburg 150, Mühlheim a. Rh. 130, Ravensburg 100, Heddesheim 80, Eisleben 65, Biebed 150, Marxanstedt 100, Altona 100, Gumbelshausen 50, Oherwied 110.01, Budau 100, Enderich 60, Harburg 350, Offenbach 300, Ebingen 100, Nothlich 50, Radelheim 50, Fauer 50, Sülz 75, Scheubitz 75, Münster i. Westph. 44.75, Kaufheim 230, Regensburg 224.87, Striegau 200, Buchheim 180, Gotha 150, Homburg v. d. S. 150, Bonn 128.75, Nieder-Erlenbach 120, Rudolstadt 100, Pirna 100, St. Gangloff 100, Osterweddingen 100, Botzappel 100, Renstadt a. d. Harz 100, Grimma 90, Reutlingen 80, Paffrath 75, Geme-lingen 75, Gutenberg 70, Benig 60, Dietersheim 50, Aue 50, Hörde 50, Dellbrück 40, Reichenbach i. B. 20, Stuttgart 300, Gorch 149.75, Haffelbach 120, Paunsdorf 100, Friedrichsdorf 100, Wöhlitz-Ehrenberg 100, Eins-horn 90, Kuppertsheim 70, Merxheim 53.50, Fachsenburg 50, Lötzingen 50, Eppenheim 50, Nußbaum 31.30, Pörschim 30, Döbriß 2.40, Sonneberg 231.28, Elberfeld 200, Feuchelheim 155, Nürnberg 100, Kaltmarkt 93.97, Schöningen 50, Güls 50, Meise 50, Ruchen 40, Hermülheim 30, Trebnitz 30, Mühlburg i. B. 29.81, Brandenburg 350, Geesthacht 130, Limmern 97, Zeulenroda 100, Heidelburg 92.49, Ohrdruf 91.20, Rabenau 75, Lichtenhain 74.02, Borne 63.05, Delstich 60, Uraach 40, Holzhausen 35, Soden 35, Brud b. Erlangen 25, Prien 22.58, Berlin F 400, Vera 251.81, Cannstadt 250, Connewitz 200, Neuschöne-feld 150, Webdel 100, Pforzheim 100, Köfritz 70, Ras-berg 40, Dietersheim 22.11, Strießen 132.51, Wardorf 100, Wöhl 100, Pörschen 90, Heusenstamm 80, Osnabrück 60, Bochhorn 50, Spremlingen 20, Jtter 12.89, Hannover 300, Braunschweig 400, Eimsbüttel 300, Groß-zschocher 300, Leipzig II 286.37, Effen 200, Lindenau 200, Thonberg 155, Wandsbeck 150, Oberrad 150, Groß-Karben 130, Ffephoe 122.81, Neumünster 110.60, Schaala 108.95, Goldlauter 100, Feuerbach 100, Gräfenroda 100, Wittweida 99.45, Schleswig 84.61, Aiden 80, Mülbeld 80, Bensheim 70, Döbau 70, Marben 70, Befensfurt 60, Limenau 60, Leupsh 60, Nixma 59.41, Münden 50.03, Balje 50, Braunschweig 50, Waldheim 50, Falkenberg 50. Summa M. 17,692.08.

Ueberschüsse für Rechnung des 4. Quartals wurden bereits eingekandt: Aus Ebingen M. 50, Kleinheimers-dorf 14.40, Altona 300, Eimsbüttel 100, Neuwied 50 und Budau 100. Summa M. 614.40.
W. Gramm. E. Heine.

Invalidentfonds.

Für unsere Invaliden erhielt ich ferner: Aus Groß-Zimmern M. 1.50, Osterwieck 2, Homburg v. d. H. 2, Heuchelheim 5, Berlin E 25.05, Holzhausen 1.80, Rabenau 0.70, Raff 3, Cannstatt 2.37, Bromberg 1.20, Braunschweig 5.70, Rathenow 1.50, Berlin B 16.80; an Festüberschüssen wurden eingesandt aus Schwäbisch-Hall 13.61, Offenbach 11, Striegau 12.26 und Gera 17. Summa M. 125.53. Hierzu der frühere Bestand von M. 3527.25, ergibt M. 3652.78. Die Ausgabe betrug: An das Mitglied Stille in Schwäbisch-Hall M. 30 und an Zwerch in Berlin 30, für Porto und Bestellgeld 0.75, zusammen M. 60.75. Es verbleibt demnach ein Cassenbestand von M. 3592.03. Allen Gebern besten Dank.

W. Gramm.

Verband von Vereinen der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

Nachdem wir in Nr. 22 der „Neuen Tischler-Zeitung“ einen kurzen Bericht über den Strike und die Strikescasse in Bayreuth gegeben haben, lassen wir nunmehr die Abrechnung nach dem uns vorliegenden Material folgen.

Zum Strike selbst sei bemerkt, daß die Firma sich zu irgendwelchen officiellen Zugeständnissen nicht herbeiließ, dahingegen in Wirklichkeit statt der geplanten 12 Stunden Arbeitszeit nunmehr, entsprechend der Forderung der Arbeiter, die 10stündige Arbeitszeit eingeführt hat.

Lohnerhöhung hat bei einzelnen Specialitäten stattgefunden, bei anderen Specialitäten hingegen wurde die Stundarbeit abgehängt und dafür Stundenlohn eingeführt. Genaue Mittheilungen konnten wir von den gegenwärtigen Arbeitern nicht erhalten, dahingegen verlautet, daß die Behandlung der Arbeiter zum Mindesten keine bessere, sondern gewöhnlich auch nicht eben so erwartete war, denn wie kann die Firma Arbeiter schämen und achten lernen, die entweder ihr den Kollegen gegebenes Wort gebrochen haben oder die ohne Rücksicht auf die streikenden Kollegen in die Fabrik hineingelassen sind. Die Abrechnung stellt sich folgendermaßen:

Einnahme.

a) In Bayreuth eingegangene Gelder:	M. M.
Durch K. B. 'sche Fabrik	52.—
„ Sch. St. 'sche	19.50
„ Sch. W. 'sche Werkstätte	1.—
„ Sch. von Herrn S., Restaurateur	1.—
Von Sch., Restaurateur	3.—
Durch B. vom Fachverein der Schneider	46.80
„ L. E. 'sche Fabrik	102.50
„ J. von Tischlern	3.—
Von Sch. und H. je 1 M.	2.—
Durch K. H. 'sche Gießerei	—55
„ J. bei B.	1.—
„ W., vom Fachverein der Töpfer	13.45
Reinertrag einer Abendunterhaltung	45.30
Ertrag der Garderobe	8.45
Ungenannt aus einer Werkstätte	10.—
Durch B. v. Unterstützungsverein d. Schuhmacher	11.10
„ W., vom Metallarbeiterverein	24.—
Ertrag einer Maskenunterhaltung	47.10
Durch L. für verkaufte Maskenabzeichen	3.27
„ A. von Schuhmachern	8.50
Zurückgezählte Unterstützung von J.	12.—
Durch F. E. 'sche Werkstätte	3.—
Durch dem Unterstützungsfonds des Fachvereins	24.—
Summa	M. 442.52

b) Von Auswärts eingegangene Gelder:

M. M.	
Altenburg, d. K. vom Fachverein der Tischler	12.—
Altona, „ B. „ „ „	63.—
Angsb., „ L. „ „ „	30.—
„ „ „ „ „ „	12.—
Bamberg, „ L. vom Fachverein der Tischler	10.—
Barmen, „ H. „ „ „	31.25
Berlin, „ H., vom Verein zur Wahrung der Interessen der Claviermacher	1007.15
Berlin, durch B.	50.—
Breslau, d. J., vom Fachverein der Tischler	60.—
Celle, „ Sch. „ „ „	10.—
Charlottenburg, d. E., „ „ „ „	15.—
Darmstadt, d. B., „ „ „ „	14.30
Dresden, „ R., „ „ „	68.—
Düsseldorf, „ A., „ „ „	14.—
Erlach, „ „ „ „	6.—
Elberfeld, „ H., „ „ „	20.—
Ebing, „ H., „ „ „	10.—
Erfurt, „ H., „ „ „	14.30
Frankenthal, „ St., „ „ „	15.—
Frankfurt a. M., d. H., „ „ „ „	40.—
„ „ „ „ „ „	89.50
„ „ „ „ „ „	12.—
Freiburg i. S., „ St., „ „ „	10.—
Freiburg i. B., „ R., „ „ „	10.—
Gülich, d. G., vom Glasarbeiter-Verein	10.—
„ „ „ „ „ „	5.—
Greif, „ B., vom Fachverein der Tischler	35.—
Halberstadt, „ R., „ „ „	12.60
Hann., „ H., „ „ „	4.50
Heilbronn, „ G., „ „ „	25.—
Heilbrunn, „ St., „ „ „	38.60
Hildesheim, „ St., „ „ „	15.—
Hörs., „ G., „ „ „	17.60
Kaiserlautern, d. E., „ „ „ „	10.50
Kiel, „ d. B., „ „ „	46.95
Latius	M. 1842.25

M. 1842.25	
Königsberg, d. K., v. d. Commission d. L.	50.—
Lechhausen b. Augsburg, d. M.	12.—
Leipzig, d. B., vom Fachverein der Tischler	110.—
„ „ „ „ „ „	13.50
„ „ „ „ „ „	9.05
Ludwigshafen, d. D., vom Fachverein der Tischler	10.—
Magdeburg, „ W., „ „ „ „	50.—
Mainz, „ W., „ „ „ „	110.—
Meißen, d. N.	20.—
Mühlheim a. Rh., d. M.	10.—
Mühlheim i. Th., d. B.	19.15
München, d. Pf.	40.—
„ „ „ „ „ „	53.60
Neumünster, d. B.	5.—
Nordhausen, d. B.	9.40
„ „ „ „ „ „	5.—
Nürnberg, d. N. vom Fachverein der Tischler	80.—
„ „ „ „ „ Drechsler	10.—
„ „ „ „ „ von Reißzugmachern	5.—
Oldenburg, d. B.	23.—
Pforzheim, d. D.	8.—
Pirna, d. S.	5.—
Plauer i. B., d. S.	10.—
„ „ „ „ „ „	15.—
Regensburg, d. S.	10.50
Rendsburg, d. Du.	17.45
Saalfeld, d. G.	5.10
Schleswig, d. S.	7.—
Schwelm, d. B., P.-F. Fabrik von J. & S.	20.30
Stuttgart, d. W., P.-F. Fabrik v. Sch.	24.—
den Verbandsvorstand	1418.60
Wandsbeck, d. S.	30.—
Weimar, d. B. vom Fachverein u. Arb. d. N. Sch.	
„ „ „ „ „ „	13.—
„ „ „ „ „ „	9.—
Wiesbaden, d. E.	15.—
Witzen, d. G.	15.—
Zeitz, d. S.	5.—
Zeulenroda, d. K.	9.80
Zwidau, d. R.	20.—
Summa	M. 4144.70
Gesamteinnahme	M. 4587.22

Ausgaben.

M. M.	
An Unterstützung für die Streikenden	4434.15
Unterstützung für 44 Durchreisende	31.15
die Wittve P.	5.—
Schreibmaterial	20.42
Porto	49.31
Annoncengebühren	8.40
Rechtsanwaltsgebühren	10.—
Auslagen bei einer Unterhaltung	7.20
Manco des Cassiers	21.59
Summa	M. 4587.22

Indem wir nun allen Gebern für ihre thatkräftige Unterstützung Namens der Streikenden besten Dank sagen, bitten wir, die Abrechnung zu prüfen und etwaige Reclamationen an den Unterzeichneten richten zu wollen.

Der Verbandsvorstand.

J. A.: Carl Klok, Stuttgart-Heslach.

Adressen von Vorstandsmitgliedern der Tischler- (Schreiner-)Fachvereine.

Greiz i. B. A. Wellert, Vorsitzender, Parkgasse 77; H. Elle, Cassirer, Zeulenrodaerstraße 23; G. Henning, Schriftführer, Parkgasse 57. Correspondenzen sind an den Vorsitzenden zu richten. Reiseunterstützung beim Cassirer Mittags von 12—1 Uhr, Abends von 7—8 Uhr, Arbeitsnachweis im Vereinslocal, Hüllmann's Restauration, „Zur guten Quelle“, Abends von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr. Kiel. F. Wagener, erster Cassirer, Knoepferweg 125. Reiseunterstützung wird ausbezahlt Mittags von 12—1 Uhr, Abends von 6 1/2—8 Uhr. Hannover. F. Lohmeyer, erster Vorsitzender, Scharfelderstraße 32; H. Fleße, Cassirer, Am Markte 15. Halle a. d. S. E. E. Zabel, erster Vorsitzender, Steinweg 21c; H. Fischer, erster Cassirer, Steinweg 19, 2. St.; A. Weimar, erster Schriftführer, Geißstr. 47, H. III.

Briefkasten.

Frankfurt a. M., St. Für die mehr bezogenen Exemplare von Nr. 40 und 41 berechnen wir M. 1.20. Kontrefina, Lopp. Die Entwürfe von Zimmereinrichtungen sind vollständig vergiffen, wir können daher Ihrem Wunsch nicht mehr entsprechen. Wir haben aber von den Detailzeichnungen eine Anzahl aufertigen lassen (siehe Bekanntmachung in Nr. 40 d. Bl.), welche Sie noch beziehen können. Für das 4. Quartal haben Sie an Abonnementbetrag noch den Rest von 40 M. zu entrichten. Berlin, Hand. Den Abonnementbetrag für den Clavierarbeiterverein haben wir bis Ablauf des 3. Quartals 1886 durch Sie richtig erhalten. Schlandt, W. Wenn das Glöck quer über 2 Spalten gesetzt wird, so verbleibt ein Raum, der sehr schlecht verwendet werden kann. Der Preis bei einpaltiger Aufnahme stellt sich nicht theurer.

95° Politur-Spiritus 95°

offene zum Poliren und Auflösen von Schellack, Harz u. zollfrei per Liter M. 0.40, bei 100 Liter M. 35.00. Versand von 20 Liter an.

Dank, E. Sie erhalten das Pflichtexemplar un Kreuzband zugestellt, da eine Aufgabe bei der hiesigen Post für dieses Quartal zu spät ist.

Sterbe-Tafel

der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

- Nr. 83952. B. Füssen, Bergolber, geboren am 12. 10. 55, gestorben am 6. 10. 86 zu Deutz an Gehirnschlag.
- Nr. 60993. C. Just, Bergolber, geb. am 12. 6. 67, gest. am 14. 10. 86 zu Burg an Lungenschwindsucht.
- Nr. 100374. J. Schüler, Cigarrenmacher, geboren am 11. 11. 55, gestorben am 10. 10. 86 zu Finthen an Brechdurchfall.
- Nr. 22044. R. Freund, Schreiner, geboren am 12. 5. 52, gestorben am 25. 9. 86 zu Würzburg an Lungenschwindsucht.
- Nr. 5619. N. Oberholzer, Blechner, geboren am 21. 1. 47, gestorben am 12. 10. 86 im Krankenhaus zu Carlruhe an Nierenleiden.
- Nr. 85311. L. Berlett, Schlosser, geb. am 8. 8. 56, gestorben am 4. 10. 86 zu Budau in Folge eines Unfalles an der Maschine.
- Nr. 49545. H. F. Zieger, Arbeiter, geboren am 20. 3. 61, gestorben am 14. 10. 86 zu Bütschena an Lungenkatarrh.
- Nr. 627. S. Münster, Zimmermann, geboren am 3. 9. 42, gestorben am 10. 10. 86 zu Braunschweig an Lungenentzündung.

Frauen-Sterbe-Tafel.

- Frau Anna Buchert, gest. im Alter von 33 Jahren am 28. 9. 86 zu Einsbüttel-Hamburg.
- Frau Marie Dörschel, gest. im Alter von 36 Jahren zu München.

Anzeigen.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w. Zahlstelle Güttrow i. Mecklg. Der Bevollmächtigte G. Busch und der Cassire H. Schwerdtfeger wohnen jetzt beide Baustraße 11.

Örtliche Verwaltungsstelle Elberfeld.

Quartalsversammlung Sonntag, den 31. October Morgens 10 1/2 Uhr, im Cassenlocal „Wilhelmshöhe“ Tagesordnung: 1) Abrechnung; 2) Stiftungsfest; 3) Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch bittet

Die örtliche Verwaltung.

Örtliche Verwaltungsstelle Regensburg.

Das Vereinslocal befindet sich jetzt bei Herrn N. Dießl, Bierbrauer, Holzlandstraße A. 49; daselbst findet jeden Sonntag, Vormittags von 10—12 Uhr, die Einzahlung der Beiträge, sowie jeden zweiten Sonntag im Monat die Mitgliederversammlungen statt.

Die örtliche Verwaltung.

Mainz.

Am Sonntag, den 31. October, feiern die Fachvereine von Mainz im Saale der „Stadthalle“ ihr drittes gemeinschaftliches Stiftungsfest, wozu wir die Collegen freundlichst einladen. Eintrittspreis für Fremde 50 M. Anfang des Festes 7 Uhr Abends. Beginn des Balles 9 Uhr.

Die Vorstände.

Bremen.

Den Hauptvertrieb der „Neuen Tischler-Zeitung“ für Bremen hat Herr J. Schwirfe, Friesenstraße 6, übernommen. Es wird gebeten, die Abonnementbeträge an diesen Herrn gegen Quittung zu verabsolgen. Für pünktliche Zustellung zum Preise von 80 M. pr. Exemplar und Quartal frei ins Haus garantiert der Fachverein der Tischler.

J. A.: W. Buve, Vorsitzender.

Tischler-Werkzeuge

in anerkannt vorzüglicher Güte empfiehlt H. Himstedt, W. Fiedke Nachf. Hamburg, Niederstr. 123. (Gegründet 1857.)



Quittungs-Marken

für Kranken-Cassen und Vereine u. zum Quittiren der Beiträge liefert sauber und billig die



Erste deutsche Quittungs-Marken-Fabrik von Jean Holze in Hamburg, Hohe Bleichen 43/44.